Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 30 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfr. 10, Fernspr. 1.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 130 (1. Blatt) Mittwoch, den 4. Juni 1924 52. Jahrgang.

Die Rückkehr zu Marx-Stresemann.

(W) **Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichskanzler Marx in seinem Amte und auf Vorschlag des Reichskanzlers auch die bisherigen Reichsminister in ihren Aemtern neu bestätigt.**

Nach der Neubestätigung des bisherigen Reichskanzlers Marx und der bisherigen Reichsminister durch den Reichspräsidenten traten die Mitglieder des Reichskabinetts noch gestern abend zu einer Besprechung zusammen, die der Formulierung der Regierungserklärung galt. Die Blätter rechnen damit, daß die Regierung heute nachmittag 5 Uhr mit dieser Regierungserklärung vor den Reichstag tritt. An die vom Reichskanzler Marx abgegebene Regierungserklärung wird sich eine Debatte anschließen, in der die drei Regierungsparteien eine gemeinsame kurze Erklärung abgeben werden.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat Reichskanzler Marx den deutschnationalen Vertretern mitgeteilt, daß er die Verhandlungen mit ihnen als gescheitert ansehen müsse.

Die letzten Verhandlungen der Parteiführer,

welche am gestrigen Dienstag vor der Wiederbestätigung des Marxkabinettes zur Bildung eines allgemeinen Bürgerblockes stattfanden, blieben fruchtlos, weil die Deutschnationalen es für unerträglich erklärten, wenn sie nicht nach ihrer Fraktionsstärke bei der Besetzung der Ministerposten berücksichtigt würden und wenn nicht zugleich eine Sicherung für die entsprechende Umstellung der Koalition in Preußen gegeben würde. Schließlich kamen die Demokraten und das Zentrum überein, daß ein weiteres Verhandeln mit den Deutschnationalen als aussichtslos erscheinen müsse. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei entschied sich ebenfalls in diesem Sinne und entschloß sich mit Rücksicht auf die durch die politische und wirtschaftliche Lage gebotene Dringlichkeit, die bisherige Koalition wieder mitzumachen.

Die Deutschnationale Fraktion

nimmt in einer in später Nachtstunde veröffentlichten Erklärung zum Scheitern der gestrigen Verhandlungen Stellung. Es wird darin betont, daß die Fraktion alles versucht habe, um durch weitgehendstes Entgegenkommen eine dem Wahlergebnis entsprechende Umbildung des Regierungsverhältnisses zu ermöglichen. Sie habe im Kompromißwege eine Einigung über den weiter einzuschlagenden Kurs gesucht, selbstverständlich sei dabei eine Aenderung des bisherigen Kurses nicht zu umgehen gewesen. Nach dem Scheitern der Verhandlungen habe die Deutschnationale Volkspartei wieder volle Handlungsfreiheit und werde entschlossen von ihr Gebrauch machen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei

hat gestern abend eine Fraktionsmitteilung herausgegeben, worin es u. a. heißt: In den vom Reichskanzler Marx von neuem eingeleiteten Verhandlungen konnte mit den deutschnationalen Verhandlungsführern über die Regierungserklärung zum internationalen Sachverständigengutachten eine Einigung in den wichtigsten Punkten erzielt werden. Leider sind diese Verhandlungen durch Beschlüsse der deutschnationalen Fraktion und ihre, wenn auch entstellte, Veröffentlichung durchkreuzt worden. Die unabweisbare Forderung an die deutschnationalen Verhandlungsführer, in dieser Lage unzweideutige Erklärungen abzugeben über die Entschlossenheit, ob auch die Deutschnationalen zur Fortführung der Grundlinien der bisherigen Außenpolitik bereit sind, ist nicht befriedigt worden. In der Frage der Neubildung der preußischen Regierung haben die Deutschnationalen ähnlich wie im November vorigen Jahres Sicherungen für die baldige Neuwahl gefordert. Die Reichstagsfraktionen anderer Parteien waren naturgemäß außerstande, solche Sicherungen zu bieten. Für die Deutsche Volkspartei war bei ihrer Entscheidung vor allem auch entscheidend die Erklärung der deutschnationalen Verhandlungsführer, daß die Besetzung des Außenministeriums durch Stresemann trotz der Fortführung der Außenpolitik undiskutabel sei. Die Deutsche Volkspartei ist nicht bereit, den Kopf ihres Parteiführers einer anderen Partei zu opfern. Daher muß die Deutsche Volkspartei zu ihrem Bedauern feststellen, daß die Verhandlungen zur Bildung einer großen bürgerlichen Koalition gescheitert sind. Sie hält damit den Gedanken an sich nicht für tot. Sie hofft, daß das große Ziel zu gegebener Zeit doch noch erreicht werden kann. Z. Zt. bleibt nichts anderes übrig, als der Einladung des Reichskanzlers Marx zur Bildung einer Regierung auf der bisherigen Basis zu folgen. Die Fraktion wird sich an der kleinen Koalition in dem Verantwortungsbewußtsein beteiligen, daß sie auch dieses Opfer dem Vaterlande bringen muß.

Ein Notruf aus dem Rheinland.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Reichsminister a. D. Fuchs, richtet nachstehendes Telegramm an den Reichspräsidenten: „Millionen Deutsche können zur Zeit angesichts der furchtbaren Geldnot nicht leben und nicht sterben. Lediglich die Hoffnung auf eine baldige Lösung des Reparationsproblems hält den gänzlichen Zusammenfall der Wirtschaft auf. Mit sehnsüchtigem Vertrauen erwartet die Bevölkerung des besetzten Gebietes das umgehende Zustandekommen der Regierung, die die auf Grund des Programms der Parteien der Mitte bevorstehenden, für Deutschlands Zukunft entscheidenden Verhandlungen führen soll. Die Bevölkerung des Rheinlandes würde es unverständlich finden, wenn parteipolitische Erwägungen die Lösung der entsetzlichen Krise auch nur um einen weiteren Tag verschieben würden. Solche Zustände, wie im Jahre 1923, würde das Rheinland nicht noch einmal siegreich überwinden. Die Erbitterung ist um so größer, weil man auf der anderen Seite ein merkliches Einlenken sieht, das man nicht durch parteipolitische Halsstarrigkeit von Volksvertretern, die die Bedeutung des Rheinlandes und seine Not offenbar nicht richtig würdigen, zerschlagen wissen möchte. Als Leiter der bedrängten Rheinprovinz mit sieben Millionen Menschen erhebe ich warnend und beschwörend in letzter Stunde meine Stimme. Wir ertrugen bisher alle Leiden gern für das Vaterland, aber man soll mit unserer Liebe keine Experimente machen."

Reichstag.

(Sitzung vom 3. Juni.)

Auf der Tagesordnung stehen die noch unerledigten drei Anträge auf Aufhebung der gegen die kommunistischen Abgeordneten Pfeiffer, Schlecht und Lindau verhängten Untersuchungshaft. Abg. Loebe (Soz.) erstattet den Ausschußbericht. Zu den Ausschußverhandlungen war auch der Reichsanwalt Neumann aus Leipzig zugezogen, der die Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft für notwendig erklärte, weil Fluchtverdacht, dringender Tatverdacht und Verdunkelungsgefahr vorliege. Die drei Verhafteten seien Mitglieder der Zentrale der K. P. D. Diese Zentrale habe aber seit dem Herbst 1923 nachgewiesenermaßen planmäßig den bewaffneten Widerstand vorbereitet. In großer Menge seien Waffen beschafft worden. In Berlin habe man bei einem Kommunisten allein 1100 neue Pistolen und 8 Kisten Munition beschlagnahmt. (Hört, hört! rechts.) In Württemberg wurden von den Kommunisten Handgranaten fabrikmäßig hergestellt. (Gelächter bei den Kommunisten.) Ueber 10000 Handgranaten wurden beschlagnahmt. Ein Mitglied der K. P. D. trug die Bezeichnung „Wumbo", Waffen- und Munitionsbeschaffungsorganisator. Die kommunistische Organisationen sind von der Zentrale militärisch organisiert worden. Die Mitglieder wurden von der Zentrale beauftragt, Zersetzung in die Reihen der Schupo und der Reichswehr zu tragen. In mehreren Reichswehrorganisationen haben Reichswehrleute Waffen und Munition aus Anstiften der K. P. D. gestohlen und an die Kommunisten verkauft. In Potsdam wurde ein Attentatsplan von einem Kommunisten verraten. Der Verräter wurde von einer kommunistischen Mordkommission erschossen. Die Täter haben gestanden, daß sie nach dem Schuß riefen: „Du Aas, das ist für Potsdam". Von der Zentrale sind Anweisungen ausgegeben worden zur Bildung von Sprengund Entgleisungskolonnen, die Eisenbahnzüge durch Sprengstoffe vernichten oder zum Entgleisen bringen sollten. In einer beschlagnahmten Anweisung wird gesagt, Attentate auf führende Kapitalisten seien durchaus geboten. In Berlin sind die Mitglieder einer Tscheka-Gruppe verhaftet worden. Diese Tscheka hat genaue Mordpläne aufgestellt, die teilweise auch ausgeführt worden sind. (Hört hört!) Die Ermordung des Generals Seeckt war vorbereitet, unterblieb aber, weil Verrat des Planes befürchtet wurde. Zuletzt sollte der Ingenieur Rauch wegen Verrats des Potsdamer Attentatsplanes ermordet werden. Er ist am 7. Januar ermordet worden. Weitere Mordpläne, auch gegen den württembergischen Minister Holz, waren vorbereitet und sind durch die Verhaftung der Tscheka-Gruppe vereitelt worden. (Pfuirufe und Lärm.) Die Tscheka verfügte über Waffen, Dum-Dumgeschosse, Cholera- und Typhusbazillen. (Pfuirufe.) Die verhafteten Abgeordneten Pfeiffer, Schlecht und Lindau gehören der Zentrale an und sie mußten nach Meinung des Reichsanwalts von diesen Plänen wissen. Der Berichterstatter Abg. Loebe fügt hinzu: Der Antrag, die Darstellung des Reichsanwalts durch Vernehmung der Verteidiger der Angeklagten zu kontrollieren, sei von dem Ausschuß abgelehnt worden. Von den Kommunisten sei jeder Zusammenhang der drei Verhafteten mit den Mord- und Terrorplänen bestritten worden. Es fehle jeder Beweis dafür, daß sie oder die Zentrale von diesen Plänen Kenntnis gehabt hätten. Der Ausschuß beantragt, den Fall des Abg. Schlecht weiter nachzuprüfen und die Freilassung der Abgeordneten Pfeiffer und Lindau abzulehnen.

Abg. Lohmann (Deutschnatl.) stimmt dem Ausschußantrag zu. — Abg. Koenen (Komm.) bezeichnet das Material des Reichsanwalts als Spitzelmaterial.

Während der Rede des Abg. Koenen kommt es zu einem Zwischenfall. Präsident Wallraf fordert den kommunistischen Abgeordneten Remmele auf, sich zu setzen. Abg. Remmele schlägt erregt auf den Tisch und ruft: Unerhört, das ist ja mein Platz. Lärmende Zwischenrufe kommen von rechts und links. Präsident Wallraf ruft Remmele zur Ordnung mit der Begründung, Remmele habe wiederholt die Ordnung gestört. Die Kommunisten rufen stürmisch dem Präsidenten zu: Sie haben gestört! Remmele schlägt wieder erregt auf den Tisch und ruft laut: Unerhört! Lärmende Kundgebungen der Kommunisten folgen. Der Präsident fordert den Abg. Remmele wiederholt vergeblich auf, seinen Platz einzunehmen. Er verfügt schließlich unter allgemeinem Lärm den Ausschluß des Abg. Remmele und hebt inzwischen die Sitzung auf. In der Pause rufen die Kommunisten dem Abg. Remmele zu: Du bleibst!

Bei Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Präsident Wallraf: Ich sehe, daß Abg. Remmele den Saal nicht verlassen hat. Ich stelle fest, daß er wiederholt sich geweigert hat, den Anweisungen des Präsidenten Folge zu leisten und daß dadurch sein Ausschluß auf die Dauer von 20 Sitzungen eingetreten ist. Ich bitte den Aeltestenausschuß, sofort zusammenzutreten . . . . . (Abg. Thaelmann (Komm.) ruft: . . . . und den unfähigen Präsidenten abzusetzen.) . . . . und hebe die Sitzung auf.

Der Aeltestenrat des Reichstages

trat sofort nach der Plenarsitzung zur Besprechung des Zwischenfalles in der Sitzung zusammen. Die kommunistischen Vertreter nahmen das Verhalten des Abgeordneten Remmele in Schutz. Der Aeltestenrat billigte aber das Verfahren des Präsidenten Wallraf, besonders mit Rücksicht auf die groben Beschimpfungen, die dem Präsidenten aus den kommunistischen Reihen zugerufen wurden. Die nächste Vollsitzung wurde auf Mittwoch 11 Uhr festgesetzt und hat als Tagesordnung die Fortsetzung der unterbrochenen Beratung.

Aufdeckung einer kommunistischen Tscheka in Breslau.

Blättermeldungen zufolge ist in Breslau von der Polizei das Bestehen einer kommunistischen Tscheka aufgedeckt worden. Es gelang den Hauptführer der Tscheka, der gleichzeitig militärischer Leiter der schlesischen Kommunisten ist, zu verhaften. Er ist ein 35jähriger Händler, der in der deutschen Armee Offizierstellvertreter war.

Meldungen aus Breslau zufolge wurde in Berlin ein von auswärts gekommener neuer militärischer Leiter der Kommunistischen Partei Deutschlands für Schlesien verhaftet, der die militärische Organisation der Partei durchführen und einen bewaffneten Umsturz vorbereiten sollte. In seinem Geheimbüro wurde umfangreiches Material beschlagnahmt. Der Festgenommene lebte unter falschem Namen mit falschen Papieren als Handelsagent. Es stellte sich heraus, daß er wegen Hochverrats vom Oberreichsanwalt steckbrieflich gesucht wird.

Ein zweiter kommunistischer Führer, der sich ebenfalls längere Zeit verborgen hielt, versuchte bei der Festnahme zu entfliehen; sein Fluchtversuch wurde jedoch vereitelt.

Die Ermittlungen der Berliner politischen Polizei in der Angelegenheit des verhinderten Bombenattentats der Kommunisten in Potsdam haben bisher ergeben, daß es sich um eine sehr weitgehende Aktion zu handeln scheint, die von den Kommunisten im ganzen Reich an verschiedenen Orten gleichzeitig beabsichtigt war. Die Meldung eines Berliner Blattes, daß im Zusammenhang mit dem Potsdamer Attentatsplan auch ein geplanter Anschlag auf den Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Noske, aufgedeckt worden sei, trifft jedoch, wie die Blätter aus dem Polizeipräsidium erfahren, nicht zu.

57 Kommunisten vor einem französischen Kriegsgericht.

(W) Vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz begann ein Massenprozeß gegen 57 Kommunisten, die antimilitaristischer Propaganda im besetzten Gebiet, Benutzung falscher Ausweispapiere und des Waffenbesitzes angeklagt sind. Darunter befinden sich je ein Stadtverordneter von Wiesbaden und Mainz, eine große Anzahl Jugendlicher, hierunter mehrere weibliche, eine Reihe Bergarbeiter, einige französische Staatsangehörige, ein Mohammedaner, 3 Soldaten der Besatzung und andere.

Der Wiener Mordanschlag.

(W) Ueber das Befinden Dr. Seipels wurde gestern ein Bericht ausgegeben, nach dem die Wundverhältnisse andauernd günstig sind. Keine Zunahme des Blutergusses. Der Patient befand sich nach gut verbrachter Nacht frisch. — Den Blättern zufolge gewinnen die Aerzte auf Grund der erfolgten Untersuchung des Bundeskanzlers den Eindruck, daß, falls keine Komplikationen eingetreten seien, seine Genesung zu erhoffen sei. Doch sei die Krise noch nicht überwunden.

Der Neuen Freien Presse wird von ärztlicher Seite mitgeteilt: Bisher konnte eine Röntgenuntersuchung der Brust nicht vorgenommen werden, weil eine derartige Untersuchung mit einem Lagewechsel verbunden wäre, dem man jetzt bei dem Patienten wegen der Gefahr einer inneren Verblutung nicht vornehmen will. Das Revolverprojektil befindet sich entweder im Lungengewebe oder was wahrscheinlich ist, an der Rückseite des Brustkorbes entweder im Wirbelkörper oder in einer Rippe. An eine Operation ist vorläufig nicht zu denken. Eine ernste Komplikation bildet hauptsächlich der Umstand, daß der Bundeskanzler seit Jahren in mäßigem Grade zuckerkrank ist. Eine zweite Gefahrquelle ist die Blutansammlung im rechten Brustfellraum.

Jaworek wurde gestern wieder verhört. Ueber Mitschuldige oder Mitwisser des Anschlages hat er bisher nichts gestanden. Man ist bemüht, jenen Eisenbahnbediensteten zu ermitteln, von dem Jaworek erfahren haben will, daß der Bundeskanzler zur Rückfahrt nach Wien den Plattenwagen Expreß benutzen werde. Man nimmt an, daß Jaworek schon in der Wiener Neustadt das Attentat verüben wollte, dort aber keine Gelegenheit gefunden hat und deshalb mit dem Zug, in dem der Bundeskanzler sich befand, mitfuhr.

In dem Prozeß

wegen des geplanten Anschlages auf General v. Seeckt erklärte der Zeuge Oberregierungsrat Mühleisen vom Reichskommissariat für öffentliche Ordnung, nach seiner Meinung sei der Mordplan nicht von der deutsch-völkischen Freiheitspartei ausgegangen. Bei Prüfung der Frage, von welcher Seite er gekommen, wurde es ihm klar, daß der Plan nur aus einer großen politischen Bewegung heraus entstanden sein konnte und ein ganz bestimmtes politisches Ziel hatte. Die vaterländischen Verbände, die sozusagen ein Konkurrenzunternehmen der deutschvölkischen Freiheitspartei seien, hatten die Aufrichtung der nationalen Diktatur mit Hilfe von Seeckts und der Reichswehr durchzuführen. Da die Hoffnungen fehlschlugen, trat die Beseitigung des Generals in den Vordergrund. So wurde der Zeuge von der Ernsthaftigkeit des geplanten Attentates überzeugt. Der gleichfalls als Zeuge vernommene Oberregierungsrat Weiß von der Berliner politischen Polizei bekundete nach seiner Ansicht sei die Ernsthaftigkeit des Attentates lächerlich. Wenn die politische Polizei ihre Archive öffnen würde, so würde die Welt von Hunderten von geplanten Morden erfahren, die niemals ausgeführt wurden. Die deutsch-völkischen Jünglinge sprächen ja oft von Mord, sie seien aber im allgemeinen ungefährlich. Ernsthaft könnte jedoch die Sache werden, wenn ihnen einmal von amtlicher Stelle die Waffe in die Hand gedrückt würde. Diese Worte bezogen sich darauf, daß Oberregierungsrat Mühleisen zugegeben hatte, Köpke eine Reithose und eine Waffe geborgt zu haben. Nach Vernehmung des Majors a. D. Webestedt war die Beweisaufnahme erledigt.

In dem Prozeß Thormann-Grandel begannen Dienstag die Plaidoyers. Rechtsanwalt Bloch hat, sämtliche Zeugen zu vereidigen, insbesondere Justizrat Claas. Die Verhandlungen wurden sodann auf Mittwoch vormittag vertagt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 4. Juni. **(Verschiedenes.)** Mit dem 1. Juni ist eine **Erhöhung der Gebühren für Platzkarten** auf der Eisenbahn in Kraft getreten. In der ersten Klasse kostet nunmehr die Platzkarte 2 Mark, in der zweiten 1 Mark und in der dritten 50 Pfg. Bettkarten werden ebenfalls vom 1. Juni ab schon 7 Tage vor Antritt der Reise ausgegeben.

(Obstbaukurse.) Wie alljährlich, finden auch in diesem Jahre an der Obst- und Gartenbaulehranstalt in Herford wieder Lehrkurse über Obst- und Gemüseverwertung für Damen statt. Die Kursustage sind wie folgt festgelegt worden: 1. Ein fünftägiger Kursus am 23. Juni, 28. und 29. Juli, 2. und 3. Oktober. 2. Ein fünftägiger Kursus am 24. Juni, 31. Juli und 1. August, 3. und 4. Oktober. 3. Ein fünftägiger Kursus am 26. Juni, 4. und 5. August, 6. und 7. Oktober. 4. Ein fünftägiger Kursus am 27. Juni, 7. und 8. Aug., 7. und 8. Oktober. Ein viertägiger Kursus für Damen aus weiterer Entfernung findet statt am 21.—24. Juli. Für die Teilnahme an den Kursen sind 12 Mark und 5 Mark Einschreibegebühr zu zahlen. Die Anmeldungen müssen 8 Tage vor dem Beginn des betr. Kursus an die Obst- und Gartenbaulehranstalt in Herford gerichtet sein. Der Anmeldung ist die Einschreibegebühr beizufügen.

(Wann muß ein vorläufig Festgenommener dem Richter vorgeführt werden?) Nach der Strafprozeßordnung (§ 128 Abs. 1) müssen Personen, welche von der Polizei vorläufig festgenommen wurden, „unverzüglich" dem Amtsrichter vorgeführt werden. Nach einem Beschluß des ersten Strafsenates des Kammergerichts vom 24. April 1923 ist diese Bestimmung dahin auszulegen, daß unter einer unverzüglichen Vorführung eine Vorführung ohne jeden unnützen, ungerechtfertigten Aufschub zu verstehen ist. Eine bestimmte Frist, innerhalb deren stets ohne Rücksicht auf den Einzelfall die Vorführung festgenommener Personen vor den Amtsrichter erfolgen muß, kann deshalb der Polizeibehörde nicht gesetzt werden. Der Strafsenat hält es insbesondere nicht für zulässig, der Polizeibehörde eine Frist von 24 Stunden für die Vorführung vorzuschreiben. Wollte man der Polizeibehörde solche Schranken setzen, so wäre sie häufig gar nicht in der Lage, ihre Aufgaben sachgemäß und zur Stütze der Allgemeinheit zu erfüllen. (B. 64/23/20). Aus diesem Beschluß ergibt sich, daß die von Festgenommenen, aber auch von Rechtsanwälten und Richtern oft vorgebrachte Forderung, eine von der Polizei vorläufig festgenommene Person müsse innerhalb von 24 Stunden dem Richter vorgeführt werden, unbegründet ist. Die Vorführung ist an keine bestimmte Frist gebunden und hat ohne schuldhafte Verzögerung erst dann zu erfolgen, wenn die Polizei die strafbare Handlung erforscht und alle keinen Aufschub gestattenden Anordnungen getroffen hat, um die Verdunkelung der Sache zu verhüten (§ 161 St. P. O.).

Dortmund, 3. Juni. **(Kostspieliges Abenteuer eines Kaufmanns.)** Ein aus Essen stammender Kaufmann, der für eine Dortmunder Firma bei der Filiale der Amsterdamschen Bank in Arnheim einen Betrag von 25 400 Gulden, der ihm in 25 Scheinen a 1000 Fl. und 4 a 100 Fl. ausbezahlt wurde, abgehoben hatte, begab sich mit dem Gelde auf eine Vergnügungsreise nach Amsterdam, traf dort einige Freundinnen aus Düsseldorf, die in Amsterdam bereits wegen verschiedener Delikte der dortigen Polizei wohlbekannt waren und machte mit der leichtsinnigen Damengesellschaft einen Bummel durch verschiedene Kaffeehäuser und Bars. Die Vergnügungstour endete in einem Hotel in der Beursstraat, in dem der Kaufmann Wohnung genommen hatte. In dem Hotelzimmer wurde ein Trinkgelage veranstaltet, das bis zum Morgen währte. Als der Kaufmann vormittags erwachte, vermißte er seine Brieftasche mit dem Inhalt von 25 400 Fl., die er zwischen Matratze und Kissen verborgen hatte. Der Tat dringend verdächtig ist einer seiner Düsseldorfer Freundinnen, die seit dem Tage aus ihrer Wohnung in einem verüchtigten Hause in der Kromme Mydrecht Straat verschwunden ist. Allem Anschein nach hat sich die Frauensperson mit dem Betrage nach Deutschland begeben. Die Nachforschungen der niederländischen Behörden sind bisher erfolglos geblieben. Der Bestohlene machte in seiner Verzweiflung über den schweren Verlust, durch den seine Firma in eine außerordentlich schwierige Finanzlage geraten ist, einen Selbstmordversuch.

! **Hagen**, 28. Mai. **(Das eigene Kind überfahren.)** An der Ecke Berg- und Kampstraße wurde der Knabe Ewald Schuster von hier von dem Milchwagen seines Vaters überfahren. Der Unglückliche wurde schwerverletzt ins Marienhospital eingeliefert.

Holsterhausen, 31. Mai. **Ertrunken** ist in der Lippe vor den Augen seiner Frau ein Bergmann von Holsterhausen. Der Ertrunkene ist 29 Jahre alt. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

(bu) **Schermbeck**, 30. Mai. **(Ein 10jähriger Junge von einem Auto getötet.)** Von einem Auto der Lippetaler Brotfabrik Gebr. Wienforth (Holsterhausen) wurde in Schermbeck ein 10jähriger Junge überfahren. Die Verletzungen waren derart, daß der Bedauernswerte auf dem Wege zum Krankenhause starb.

(bu) **Münster**, 30. Mai. **(Der falsche Geistliche.)** Ein raffinierter Schwindler hat eine hiesige Baufirma um 3000 Mark geprellt, indem er als angeblicher Generalprokurator eines auswärtigen Dominikanerklosters der Firma den Ankauf eines Grundstücks und den Neubau eines Klosters übertrug. Gleichzeitig bat er um ein Darlehen von 3000 Mark, um mehreren Missionsschwestern die Ausreise nach Afrika zu ermöglichen.

(bu) **Münster**, 30. Mai. **(Der Student als Kuppler.)** Der 24jährige Sohn des verstorbenen hiesigen Stadtarztes Dr. Kreke, ein Jura-Studierender, wurde vom Landgericht Münster wegen Kuppelei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. K. hatte in Abwesenheit seiner Angehörigen in deren Hause im Mittelpunkt der Stadt aller Beschreibung spottende nächtliche Orgien veranstaltet und sich von seinen Freunden und Bekannten, die er dazu einlud, dafür entschädigen lassen.

(W) **Elberfeld**, 3. Juni. **Vor dem Schöffengericht** hatten sich 23 Kommunisten aus Wermelskirchen, Dabringhausen und Remscheid wegen schweren Landfriedensbruchs zu verantworten, die an dem Ueberfall auf den rechtsstehenden Remscheider Jugendbund beteiligt waren, bei dem ein kommunistischer Arbeiter von eigenen Genossen in der Dunkelheit erschossen worden war. Es waren etwa hundert Zeugen geladen. Die Verhandlung dauerte drei Tage. Zwei Angeklagte wurden zu je 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus verurteilt, die übrigen erhielten Gefängnisstrafen von 7 bis zu 15 Monaten.

! **Solingen**, 27. Mai. **(Todessturz.)** Hier ist eine 32jährige Ehefrau in der Hauptstraße mit einem Kind auf dem Arm die Treppe hinuntergefallen, wobei sie eine tödliche Verletzung der Wirbelsäule erlitt, während das Kind mit leichteren Verletzungen davonkam.

** **Ohligs**, 31. Mai. **(Leichenfledderer verurteilt.)** Im vorigen Jahre fand ein Scherenschleifer aus Höhscheid auf dem Heimwege eine Bierleiche. Er nahm sich ihrer an, ebenso der daneben liegenden Zigarettentasche. Diese enthielt eine Bescheinigung, wonach der Mann unverschuldet in Not (!) geraten und unterstützungsberechtigt sei. Der „ehrliche" Finder ging hiermit zum Arbeitsamt Ohligs und erhielt 846 Millionen Mark ausgehändigt und quittierte mit dem Namen des Bestohlenen. Als dieser seinen Rausch ausgeschlafen hatte und sich sein Geld holen wollte, wurde der Betrug aufgedeckt. Der Scherenschleifer erhielt 4 Monate „Finderlohn".

** **Walsum**, 31. Mai. **(Mordversuch.)** Sonntag morgen gegen 6 Uhr wurde an der Grenze Wehofen—Hiesfeld aus dem Hinterhalt auf eine Polizeistreife geschossen. Der Kriminalbeamte Kühn wurde an der Hand verletzt. Das Geschoß durchschlug die Handfläche. Die Täter konnten bis jetzt nicht ermittelt werden.

** **Mülheim-Ruhr**, 29. Mai. **Zu einem Zusammenstoß** kam es nachts gegen 1 Uhr auf der Hausbergstraße in Mülheim-Heißen zwischen einer Polizeistreife und einem 20 Mann starken Trupp Arbeiter. Als die Polizeibeamten die Männer nach dem Zweck des Umhertreibens fragten, erhielten die Beamten sofort aus 4—5 Revolvern Feuer. Der Hilfspolizeibeamte Lotz erhielt einen Beckenschuß und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Die Beamten erwiderten das Feuer. Ein Mann des Trupps wurde getroffen. Er wurde von seinen nunmehr flüchtenden Genossen in der Richtung Borbeck mit fortgeschleppt.

** **Jülich**, 3. Juni. **(Ein betrügerischer Sämann.)** Ein Knecht von einem Gute bei Begendorf, der mit der Sämaschine auf das Feld gefahren war, verkaufte den Sähbesitz und fuhr mit der leeren Maschine zum Schein über den Acker. Wegen Betrugs wurde der Knecht jetzt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Der deutsch-russische Zwischenfall.

Die Besprechungen der Berichte des Vorstandes der Partei auf dem in Moskau tagenden 13. Kongreß der Bolschewiken eröffnete Krassin mit einer Darlegung der Stellungnahme seines Kommissariats zu der Haussuchung in der Handelsvertretung. Er wittert in der Kontrolle seiner Berliner Zweigbehörde vielleicht nicht mit Unrecht die Abneigung der bürgerlichen Welt gegen das russische Außenhandelsmonopol überhaupt, auch muß er als Chef der betroffenen Behörde natürlich besonders scharfe Töne anschlagen, zumal da in andern Kreisen in Moskau die Erkenntnis reift, daß bei dem Fortbestehen des gegenwärtigen Zustandes Rußland der Leidtragende ist. Krassin leitete seine Rede deshalb sehr dramatisch mit der Warnung — wohl an deutsche Kreise in Moskau — ein, den Zwischenfall leicht zu nehmen oder gar als Episode anzusehen. Seine Beweisführung lief darauf hinaus, daß die Exterritorialität der Handelsvertretungen die Voraussetzung für das Fortbestehen des Außenhandelsmonopols sei. Hierdurch wollte er den hartnäckigen Standpunkt der Russen begreiflicher machen und flocht dabei pikant ein, daß bei polizeilichen Haussuchungen auch militärische Geheimnisse wie zum Beispiel in dem Auslande gemachte Bestellungen für die Rote Armee nicht geschützt seien. Mit der in Moskau üblichen Skrupellosigkeit behauptete Krassin, es sei erwiesen, daß der ganze Vorfall eine Spitzelprovokation sei. Bei seinen hieran anknüpfenden Ausfällen gegen das Preußentum, bei denen Krassin ganz übersah, daß Berlin immer noch die Hauptstadt Preußens ist, wurde durch Beifallsrufe Trotzkis die Menge zu Beifallskundgebungen gegen Preußen mitgerissen. Trotzki kann ja seine diplomatische Niederlage von Brest-Litowsk, die er irrtümlicherweise, wie er sagt, dem preußischen Kommißstiefel in die Schuhe schiebt, nicht verwinden. Krassin behauptete weiter, daß der Vorfall in der Handelsvertretung bereits als unerhörter Berufungsfall ausgemünzt werde, und daß in Stettin und Königsberg russische Dampfer durchsucht worden seien. Zu den längst widerlegten Behauptungen, Deutschland sei erstens allgemein abhängiger als Rußland, besonders aber könne es die russische Getreideeinfuhr nicht entbehren, fügte er dann noch die Drohung, Deutschland auch den Pelzhandel zu entziehen. Auch dies ist kein Schreckmittel, wenn Krassin bedenkt, daß in Deutschland die Berichte bekannt sind, in denen die jammervolle Beschickung der russischen Pelzmesse in Irbit beklagt wurde. Im übrigen sei es für Rußland weit billiger, anstatt bei dem verarmten Deutschland gegen langfristige Kredite in Oesterreich usw. zu kaufen. Meint er, daß man in Deutschland durch ein, mit russischen Augen gesehen, kapitalstarkes Oesterreich geblufft wird? Auch wird es ihm niemand glauben, daß Rußland um der politischen Freundschaft willen künstlich einen für es selbst ungünstigen Handelsverkehr mit Deutschland aufrechterhalten habe, wie Krassin glatt behauptete. Er schloß seine Ausführungen mit Streiflichtern auf die hohe Politik: „Wir kennen die Beweggründe Deutschlands zu seinem Vorgehen nicht, zweiffellos aber hat die Erwägung eine große Rolle gespielt, sich bei Frankreich lieb Kind zu machen. Die Politiker in der Wilhelmstraße sollen sich aber doch gesagt sein lassen, daß Räterußland den Weg nach Paris schneller finden wird als das deutsche Ministerium des Aeußern. Die deutsche Regierung spielt ein gefährliches Spiel, sie mag den Ernst der Lage bedenken. Ein Nachgeben von russischer Seite ist ausgeschlossen."

Neuorientierung auf dem Balkan.

Die schon seit längerer Zeit geplante Reise des tschechischen Außenministers Benesch nach Rom zu Mussolini ist beendet und alle Beteiligten scheinen mit dem Ergebnis außerordentlich zufrieden zu sein. Von Anbeginn an hatte man dieser Reise eine große politische Bedeutung beigemessen und die Erwartungen scheinen nicht getäuscht worden zu sein. Die Lage in Südeuropa ist geklärt, und die Umgruppierung der Mächte dort im Wetterwinkel Europas ist zur Tatsache geworden. Die kleine Entente, das Machwerk Frankreichs, geschaffen, um ein Wiedererstarken Ungarns zu verhindern und gegebenenfalls auch als Hilfstruppe gegen Deutschland verwendet zu werden, besteht tatsächlich nicht mehr, wenn sie auch äußerlich und formell noch nicht aufgelöst ist. Die Form wird auch wohl noch einige Zeit ohne Inhalt zurecht erhalten werden. Für Deutschland ist dabei das wichtigste Moment, daß die Vorherrschaft Frankreichs dort gebrochen ist und damit die stete Beunruhigung aufhören wird.

Zerschellt ist die kleine Entente an der russischen Frage, in der über kurz oder lang ein jeder von den Staaten pro oder contra Stellung nehmen mußte. Es war von vornherein klar, daß Rumäniens Konflikt mit der Sowjetunion nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Staaten der kleinen Entente bleiben konnte. Die akute Kriegsgefahr, entstanden aus dem beparabischen Streit, öffnete den Nachbarn die Augen darüber, daß ein Krieg zwischen Rußland und Rumänien sie unweigerlich in Mitleidenschaft gezogen hätte, solange ihr engeres Verhältnis zu Rumänien bestehen bliebe.

Für Rumänien steht natürlich die russische Gefahr an erster Stelle und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man in Bukarest mit einem Waffengange gegen die Sowjetrepublik rechnet. So groß ist die Befürchtung, daß man nach den letzten Nachrichten sogar bereit ist, die sehr tief wurzelnde Feindschaft zu Ungarn zu vergessen und mit ihm ein Bündnis einzugehen, wofür Ungarn sogar einen Teil des ihm durch den „Friedensvertrag" abgenommenen Transsylvaniens zurückerhalten soll.

Mit Polen ist Rumänien schon seit einigen Jahren durch militärische Verträge verbunden. Neuerdings hat man noch nach anderen Bundesgenossen gesucht, wobei das Auge zuerst auf die Türkei fiel, die seit einiger Zeit — vielleicht schon seit dem Abschluß des Vertrages von Lausanne — in etwas gespannten Beziehungen zu Moskau steht. Endlich sollen noch Verhandlungen zwischen Bukarest und Sofia eingeleitet sein. Damit wäre der antirussische Kreis geschlossen.

Der antirussischen Phalanx steht die prorussische Gruppe gegenüber, deren Führung Italien in die Hand genommen hat. Den Anfang bildete der im Januar d. J. gelegentlich der Belgrader Konferenz zwischen Italien und Jugoslawien abgeschlossene Fiume-Vertrag, der die erste Bresche legte in den Block der kleinen Entente. Auch in dem Verhältnis der Tschechei zu Italien hat Rußland eine wichtige Rolle gespielt. Italien beeilte sich bekanntlich sehr mit der Anerkennung Rußlands, und Jugoslawien und Tschechoslowakei, die allerdings die Bolschewisten keineswegs lieben und verehren, betrachten sich doch mit Rußland als zur großen slawischen Familie gehörig.

Die Reise Beneschs nach Rom hat den Vertrag zwischen Italien und der Tschechei perfekt werden lassen, und im Herbst soll Herr Masaryk ebenfalls nach Rom fahren, um dem Vertrag die offizielle Weihe zu geben. Fast gleichzeitig, als Benesch in Rom war, empfing Mailand den Besuch der belgischen Minister Hymans und Theunis mit ihren Staatssekretären. Wenn man dann noch erfährt, daß eine Begegnung zwischen Macdonald und Mussolini bevorsteht, und daß das italienische Königspaar einen Besuch in London macht, so kann man die Umrisse des neuen Bildes Europas erkennen.

Der Umschwung ist fast ganz über Nacht gekommen. Noch vor wenigen Wochen sah sich die Lage ganz anders an, und man geht wohl nicht fehl, wenn man die schnelle Wandlung nicht zuletzt dem Ergebnis der französischen Wahlen und dem damit wohl unvermeidlich gewordenen Sturze Poincarees zuschreibt.

Der 6. deutsche Bauerntag in Hamburg.

Der 6. deutsche Bauerntag wurde, wie die Hamburger Nachrichten melden, heute mittag in Hamburg eröffnet. Die Beteiligung von Bayern aus dem Norden, Süden und Osten war sehr stark. In der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine, Freiherr v. Kerkering zu Borg forderte dieser vor allem von den politischen Parteien Wiederherstellung von Sparsamkeit und Autorität. Der Reichsernährungsminister Graf Kanitz erklärte, die Lösung der Kreditfrage für die deutsche Landwirtschaft sei das Rätsel, das der Reichstag lösen müsse. Er richtete an den Reichsbankpräsidenten die Bitte, die Kredite für die Landwirtschaft solange in Kraft bleiben zu lassen, bis das Rettungswerk an der deutschen Landwirtschaft so weit gediehen sei, daß ihr Selbsthilfe möglich sei. Er warnte davor, die Hoffnungen auf die Auslandskredite zu übertreiben. Der Präsident der Rentenbank, Lentze, erklärte, wenn eine neue Währung Bestand haben solle, müsse von der deutschen Landwirtschaft die Garantie dafür übernommen werden. Das habe die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft freiwillig getan. Sonst hätten wir das Chaos gehabt. Die Rentenmark sei heute Edelvaluta geworden. Ueber die Bedeutung der Landwirtschaft für Staat und Volk sprach der Präsident der badischen Bauernvereine Staatsrat Weishaupt. Landtagsabgeordneter Dr. Crone sprach über die Stellung der Bauernvereine zur modernen Agrarfrage. Es wurde dann eine Reihe von Entschließungen angenommen.

Vorwärts-Entrüstung über den Kommunisten-Radau.

Ueber die Eröffnungssitzung des Reichstages schreibt der „Vorwärts", die Roheit der Kommunisten wirkte um so beschämender als sie sich gegen den Alterspräsidenten des Reichstages, den im 79. Lebensjahre stehenden Abgeordneten Bock (Soz.) richtete. Während die Kommunisten ihr Theater vorbereiteten, beschäftigte sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in ihrer Beratung mit der Tatsache, daß ein Mitglied der Völkischen Fraktion und 5 Mitglieder der Kommunisten durch Haft von den Reichstagsverhandlungen ferngehalten wurden. Es gab nur eine Meinung darüber, daß der Reichstag in Wahrung des parlamentarisch-demokratischen Prinzips bei der ersten sich geschäftsordnungsmäßig bietenden Gelegenheit die Freilassung der in Haft befindlichen Mitglieder beschließen müsse. Kam es den Kommunisten wirklich darauf an, die verhafteten Abgeordneten frei zu bekommen, so mußten sie sich der Geschäftsordnung fügen und den sozialdemokratischen Vorschlag unterstützen. Die Kommunisten wollen aber nicht die Freilassung, sondern den Skandal. Es bleiben nur drei Möglichkeiten übrig. Die erste sei, daß sich die Mittel der Geschäftsordnung als stark genug erweisen, um die Arbeitsfähigkeit des Reichstages herzustellen und die Kommunisten zur Vernunft zu bringen. Die zweite sei, daß der Reichstag aufgelöst werde und daß die Arbeiter noch einmal vor die Frage gestellt würden, ob sie Laufjungens oder Arbeitervertreter in den Reichstag schicken wollen. „Hilft auch das nicht, dann ist der Parlamentarismus für Deutschland vorläufig erledigt und dann kommt die Diktatur; aber wessen Diktatur? Ganz gewiß nicht die von Werner Scholem und Ruth Fischer, sondern eine ganz andere bei der die Kommunisten ihr blaues Wunder erleben werden."

Sozialistische Willkür in Hessen.

Im hessischen Landtag haben die Abgeordneten Dr. Osann, Dingeldey und Genossen (Deutsche Vp.) betreffend Verbot nationaler Feiern unter freiem Himmel folgende Anfrage eingebracht: Wie durch die Presse bekannt wird, hat die Regierung im ganzen Gebiet des hessischen Staates, die aus Anlaß der Wiederkehr des Todestags Schlageters geplanten öffentlichen Feiern unter freiem Himmel untersagt. Die Regierung beruft sich dabei auf die noch geltenden Bestimmungen des zivilen Ausnahmezustandes. Im Widerspruch zu diesem Verbot steht aber die Tatsache, daß dieselbe Regierung unter der Herrschaft der gleichen Ausnahmebestimmungen die von der Sozialdemokratischen Partei und den sozialdemokratischen Organisationen am 1. Mai durchgeführten Maifeiern mit Umzügen unter freiem Himmel ausnahmslos gestattet hat. Wir fragen an: 1. Wie rechtfertigt die Regierung diese unterschiedliche Behandlung? 2. Ist sie bereit, für die Zukunft entweder die geltenden Ausnahmebestimmungen gleichmäßig gegenüber allen Veranstaltungen unter freiem Himmel anzuwenden, oder aber in allen Fällen solchen Veranstaltungen Erlaubnis zu erteilen und den nötigen polizeilichen Schutz zuzusichern?

Dieselben Abgeordneten haben noch eine weitere Anfrage eingebracht, in der es u. a. heißt: Im Bereich des Ministeriums des Innern einschließlich der Schutzpolizei sind eine Reihe von Stellenbesetzungen erfolgt, die in dieser Form keineswegs ausschließlich oder überwiegend sachlichen Erwägungen, sondern einem ausgesprochenen Druck der Sozialdemokratischen Partei und sozialdemokratischen Organisationen entspringen. Wir fragen deshalb an: 1. Sind diese Vorgänge der Regierung bekannt? 2. Billigt die Regierung die Gründe der vorgenommenen Stellenbesetzung? 3. Was will die Regierung tun, um das Berufsbeamtentum künftighin vor dem Eindringen unsachlicher parteipolitischer Forderungen zu bewahren?

Polen und Rußland.

Ein Telegramm aus Moskau meldet die Zurückweisung der jüngsten Note Tschitscherins an Polen wegen der Bedrückung der nationalen Minderheiten. Polen erklärt die russische Note als eine Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten. Die polnische Regierung stellt fest, daß in Räterußland weder die Menschheit bürgerliche und Glaubensfreiheit genösse. Auf diese Note erwiderte Tschitscherin mit Berufung auf den Friedensvertrag von Riga, wonach Polen sich verpflichtet habe, den in Polen lebenden Russen, Ukrainern und Weißrussen alle Rechte zu verbürgen, welche die freie Entwicklung ihrer Kultur, ihrer Sprache und ihres Glaubens sicherten. Den Hinweis der polnischen Note auf die in Rußland herrschende bürgerliche Rechtsunsicherheit weist Rußland entschieden zurück. Dieser Hinweis gründe sich auf keine vertraglichen Abmachungen, er sei deshalb eine starke Einmischung in innerrussische Dinge. Aus der Erklärung der polnischen Regierung, daß sie in Zukunft weitere Schritte der russischen Regierung in dieser Frage, auch wenn sie sich auf den Friedensvertrag von Riga stützten, nicht beachten werde, folgert die russische Regierung, daß nach Polens Auffassung nicht alle Punkte des Vertrags beobachtet zu werden brauchten. Die Räteregierung nehme diesen Standpunkt Polens zur Kenntnis.

Was ein Sowjetbeamter wissen muß.

Nach einem Bericht der Moskauer Iswestija hat Trotzki bei einer Ansprache, die er in der Generalstaatsakademie hielt, genau angegeben, welche Fähigkeiten ein richtiger Beamter der Sowjetregierung haben muß. Wie in jeder Hinsicht, ist er auch darin nicht gerade anspruchslos und verlangt, besonders von den im Außendienst tätigen Vertretern folgendes: „Eine genaue Kenntnis der Sprache der östlichen Länder, für die die Beamten bestimmt sein werden; eine genaue Kenntnis der westlichen Länder, mit denen sie in Beziehung treten, eine Kenntnis der marxistischen Regeln über die Unterstützung des Klassenkampfes zu dem Zwecke der Hervorbringung von Revolutionen; endlich die Fähigkeit, einen unorganisierten Aufstand des Proletariats auf eine militärische Grundlage zu stellen." — Die in Deutschland tätigen Sowjetbeamten scheinen diesen Ansprüchen durchaus zu genügen.

Eine blutige Statistik.

Die Prawda entnimmt einem Bericht Stutschkas über die Tätigkeit des obersten Gerichtshofes der russischen Sowjetrepublik einige bedeutsame Daten. Danach gelangten vor das Kassationskollegium des Obersten Gerichtshofes während der ersten elf Monate seines Bestehens 716 Prozesse mit 1339 Todesurteilen. Bei 663 Personen (49,5 Proz.) wurde das Todesurteil bestätigt. Nach Kategorien ergibt sich folgendes Bild. In 225 Fällen (20,5 Proz.) lag Auflehnung gegen die bestehende Staatsordnung vor, in 28 Fällen (9,9 Prozent) handelte es sich um Amtsvergehen, den gleichen Prozentsatz weisen die Defraudationen auf, während auf militärische Vergehen nur 21 Todesurteile (1,9 Proz.) entfallen. Der weitaus größte Prozentsatz bezieht sich auf Räuberunwesen und Bandenunwesen — 721 Fälle (57,8 Proz.) — Alle die ungezählten Morde, die man direkt als „Hausmittel der Tscheka" bezeichnen darf, sind hier natürlich nicht mitgezählt. Bei der Durchsicht der Sowjetpresse zeigt es sich übrigens, daß die Zahl der Todesurteile in letzter Zeit in starker Zunahme begriffen ist.

Vor dem Budapester Gericht

wurde der Prozeß gegen den 28 Jahre alten Eisendreher Sztaron durchgeführt, der gegen den Reichsverweser ein Attentat geplant hatte. Sztaron benahm sich dem Gerichtshof gegenüber herausfordernd und erklärte, daß er sein Vorhaben, den Reichsverweser zu ermorden unbedingt ausführen werde, sobald er seine Freiheit wieder erlangen sollte. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Jahren Zuchthaus und seine beiden Mitangeklagten, die von seiner Absicht Kenntnis hatten ohne Anzeige zu erstatten, zu 3 Monaten Gefängnis, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Die „Abrüstung".

Der Staatssekretär der Flotte, Wilbur, erklärte in einer Rede, daß sich die Vereinigten Staaten für einen Krieg vorbereiten müßten. Er führte aus, Amerika müsse auch die größte Handelsflotte der Welt haben.

Weitere Nachrichten.

— **Die Schwartauer Vorfälle vor Gericht.** Am 1 Juli 1923 wurden anläßlich einer Feier der Bismarckjugend in Schwartau bei Lübeck Teilnehmer dieser Veranstaltung von mehreren Arbeitern, die sich an einem Demonstrationszug der Sozialdemokratie beteiligten, überfallen und übel zugerichtet. In einem Hotel, wo die Feier der Bismarckjugend stattfand, wurden von den Arbeitern Stühle und Tische zertrümmert und die Herausgabe der Hakenkreuzfahne unter Drohungen verlangt, widrigenfalls das Lokal gestürmt werden sollte. Die Fahne wurde ausgeliefert und ist dann von den Sozialdemokraten mitgenommen worden. Wegen Beteiligung an diesen Vorfällen hatten sich jetzt der Schlosser Ketelhohn aus Schwartau und die Arbeiter Stüben und Ahrens vor dem Schöffengericht Schwartau zu verantworten. Nach dreitägiger Verhandlung, bei der mehr als 60 Zeugen vernommen wurden, wurde das Urteil gefällt. Ketelhohn wurde freigesprochen, während die Arbeiter Stüben und Ahrens je ein Jahr Gefängnis erhielten.

— **Großfeuer in Allenstein.** In den Allensteiner Dreselwerken war ein Großfeuer ausgebrochen. Bei Eintreffen der Löschzüge stand die über 900 Quadratmeter große Fabrik in hellen Flammen. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern aus. Man mußte sich darauf beschränken, die nebenstehenden Fabrikanlagen zu erhalten. Das Riesenfeuer hat bedeutenden Schaden angerichtet, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist. In den zerstörten Gebäuden befanden sich Tischlerei, Schlosserei, Vernicklungsanstalt, Polsterwerkstätten, Drechslerei, Spezialmaschinen für Holzbearbeitung und eine Anzahl von Vorratsräumen. Viele der wertvollsten Maschinen und Motoren sind vernichtet.

— **Zwei Mordtaten in Pommern.** Am Himmelfahrtstage wurde in Megow bei Pyritz ein Nachtschutzbeamter erschossen. Nachts hörte man, wie der Beamte mit zwei Radfahrern sprach. Plötzlich fuhren beide Radfahrer davon, und einer gab auf den Beamten einen Schuß ab, der ihn in den Mund traf. Was die Täter zu dem Mord veranlaßte, ist noch nicht bekannt. — Ein zweiter Mord ereignete sich in Pyritz. Dort fand man den 20jährigen Ackerbürgersohn Rosenfeldt erstochen auf. Als Mörder wurde ein 16jähriger Knecht Häbel aus Groß-Reichow verhaftet, der ein Geständnis ablegte. Häbel hatte Rosenfeld wegen eines belanglosen Streites hinterrücks erstochen.

— **Selbstmord eines Bankdirektors.** Der Direktor der Nordostdeutschen Bank, Hermann Schlimm, in Königsberg ist plötzlich freiwillig aus dem Leben geschieden. Bankdirektor Schlimm begann seine Laufbahn als Prokurist des alten Bankhauses Gebrüder Schlimm-Königsberg, errichtete später ein eigenes Bankgeschäft und begründete die Deutsch-Baltische Bank. In der Inflationszeit schuf er unter Uebernahme des Bankgeschäftes Neubaur die Nordostdeutsche Bank. Die Lage dieses, zurzeit unter Geschäftsaufsicht stehenden Unternehmens erfährt durch den Tod des Direktors vorab keinerlei Veränderung.

— **3 bestialische Morde ermittelt.** Am 20. November vorigen Jahres ist der Gutsinspektor Paschcke in der Nähe von Bernau bei Berlin von Getreidedieben, die er überraschte, in bestialischer Weise ermordet worden. Nach mehr als ½jähriger Arbeit ist es jetzt der Kriminalpolizei gelungen, die Mörder zu ermitteln und festzunehmen. Es sind drei Arbeiter, die in einer Berliner Fabrik als Maschinenformer tätig sind und zwar sind es zwei Brüder Wallat im Alter von 36 und 37 Jahren sowie der 46jährige Gustav Wesner. Alle drei sind Familienväter.

Konzert, Theater 2c.

Kamen, 4. Juni. Die Sänger-Vereinigung Unna war im Frühjahr aus den drei Vereinen Sänger-Vereinigung Kamen, Sänger-Vereinigung Massen und Rheingold-Unna zu einem Sänger-Chor unter der Leitung des Herrn Karl Ufer zusammengestellt worden, um an dem großen Gesangwettstreit an den beiden Pfingsttagen in Münster in der 2. Klasse teilzunehmen. Rheingold-Unna sprang bald aus der Kette, nahm sich den bekannten Musikreferenten Dr. Zeller aus Hamm zum Dirigenten und nimmt nun getrennt in einer niedrigeren Klasse an dem Wettstreit in Münster teil. Die Massener und Kamener Sänger blieben bei der Stange in der Absicht, trotzalledem den Wettstreit zu besuchen. Diese Absicht mußte jetzt aufgegeben werden, da infolge der Aussperrung ein großer Teil der Sänger nicht in der Lage ist, die Kosten der Reise nach Münster zu bestreiten.

Bergkamen, 4. Juni. Im Kurgarten Königsborn finden fortan auch an den Donnerstag-Abenden Konzerte statt. Diese Konzerte werden von der Kapelle des Herrn Erich Bode aus Bergkamen ausgeführt und finden bei allen Konzertbesuchern ungeteilten Beifall. Die Straßenbahn-Verwaltung läßt entgegenkommender Weise den letzten Wagen 11.05 Uhr ab Unna bis zur Wirtschaft Schulze-Bergkamen durchfahren. Sicherlich werden alle Konzertbesucher aus Bergkamen diese Einrichtung mit Freuden begrüßen.

Nur das echte „Backin"

DR. OETKER'S BACKPULVER

muß die Hausfrau beim Einkauf fordern, dann hat sie beim Backen stets Erfolg

OETKER'S HELLKOPF

PÄCKCHEN 8 PFG.

Dr. Oetker's Rosinenkuchen. Zutaten: 80 g Butter oder Margarine, 2 Eier, 150 g Zucker, 250 g Mehl, ½ Päckchen von Dr. Oetker's „Backin", ⅛ Liter Rahm oder Milch, sowie 150 g Rosinen, 150 g Korinthen und die abgeriebene Schale einer halben Zitrone.

Zubereitung: Rühre die Butter schaumig, gib den Zucker, Eier, Zitronenschale, das mit dem „Backin" gemischte und gesiebte Mehl, den Rahm oder die Milch hinzu und zuletzt die Rosinen und Korinthen. Fülle den Teig in eine gefettete längliche Kastenform und backe den Kuchen rund 1 Stunde bei Mittelhitze.



Statt besonderer Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute nachmittag 2½ Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater und Onkel

Ludwig Stratmann

im Alter von fast 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Familie Frd. Kefenbaum
Familie Alb. Konitzer
Familie Wilh. Vorwig.

Kamen und Dortmund, den 2. Juni 1924.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. Juni 1924, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Königstrasse 8, aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. 1598

Dr. Thompson's Seifenpulver

bequem — sparsam

DR. THOMPSONS SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER

Überall zu haben

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Druckarbeiten

für Industrie, Handel, Gewerbe und Private als:
Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.
fertigt an die
Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Turnverein zu Kamen.

Zur Beerdigung des Turnbruders Ludwig Stratmann treten die Mitglieder am **Donnerstag, den 5. Juni 1924 nachmittags 3½ Uhr,** in der Turnhalle an. 1599

Der Turnrat.

Jüngeres
Morgenmädchen
gesucht. 1595
Gillmann, Markt 2.

Erfahrene
Anstreicher-Gehülfen
sucht
Frdr. Haumann
1593 Bergkamen.

Suche für sofort eine jüngere
Verkäuferin 1600
für Kolonialwaren-Geschäft.
Dietr. Teckhaus,
Weddinghoferstraße 95.

Wegen Erkrankung des jetzigen für sofort oder später ein ev. ord.
Mädchen 1603
nicht unter 18 Jahren gesucht.
Kamen. Markt 7.

Ein propres
Mädchen
für Hausarbeit sofort gesucht.
Frau Menne, Bergkamen, Kasino. 1590

Ordentliches
Mädchen
sofort oder bald gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung. 1584

Feinsten zarten
Braunschweiger Spargel
von jetzt ab täglich frisch, sowie sämtliche der Saison entsprechende Gemüsesorten, ebenfalls pp. frische Butter und Eier empfehle zu den billigsten Tagespreisen in bekannter Qualität und Güte. Bestellungen für die Feiertage nehme schon jetzt entgegen.
Karl Becker
Oststr. 24. Fernr. 158. 1596

Tafeln
zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 5. Juni, vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Rieder hier,
2 Tonnen mit je 1100 Stck. Bismarckheringe
3 Tonnen mit je 900 Stück Rollmöpse und
1 Sofa mit Wachstuchbezug,
ferner nachmittags 3 Uhr bei der Wirtin Wwe. Brüggemann zu Overberge
1 Sofa mit Plüschbezug
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 3. Juni 1924.
Falley,
1606 Obergerichtsvollzieher.

Milchschaf
zu verkaufen. 1594
Nordstraße 14.

Kaufe gebr. gut erhaltene
Gartenbank.
Angebote unter Nr. **1597** an die Geschäftsstelle erbeten.

Gut erhaltener
Sitzliegewagen
zu kaufen gesucht. 1601
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Gebrauchtes
Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. d. Zeitung. 1602

Zimmer
mit Morgenkaffee oder volle Pension gesucht. 1591
Angebote unter **Nr. 1591** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von 1142
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Habe für immer in meinem Garten 1605
Gift gelegt.
Witwe Grünschloß,
Hohenzollernstraße Nr. 166.

Nur während der Pfingstwoche

verkaufen wir ohne Rücksicht auf die Wiederbeschaffung

zu nachstehend billigen Preisen.

Herren-Artikel

Oberhemd Perkal mit 1 Kragen **4,90**

Oberhemd Perkal, Ia. Qualität, mit 1 weichen und 1 steifen Kragen **9,75** **6,90**

Herren-Sporthemd prima Flanell mit Schillerkragen und mit 1 losen Kragen **8,50** **7,50**

Kragen in allen Formen, weich und gestärkt, Bielefelder Fabrikat **1,10 90 ₰ 80 ₰** **55 ₰**

Selbstbinder schöne moderne Dessins **3,75 3,25 2,90** **2,25**

Strickbinder schwere seidene Qualitäten **5,75 2,90** **1,75**

Hosenträger, Sportgürtel, Halbwesten

Sommertrikotagen

Herren-Hemd gute baumwollene Qualität, doppelte Brust **3,90**

Herren-Hemd echt ägyptisch Mako **6,75 6,50** **6,10**

Herren-Hose prima Baumwolle **4,50 4,00** **3,75**

Herren-Jacke starke baumw. Qualität ½ u. 1/1 Aermel **3,90 3,15** **2,95**

Einsatzhemd mit prima Rips u. Pique-Einsätzen **4,75 4,25** **3,80**

Damen-Hemdhose gewebt, starke feinfädige Qual. **4,90 4,50** **4,25**

„Ribana“ „Dr. Jäger“ „Kristall“
führen wir als Spezialmarken.

Strümpfe

Damen-Strümpfe baumwolle, schwarz leder, farbig **95 ₰ 75 ₰** **60 ₰**

Damen-Strümpfe Seidengriff, schwarz leder, modefarbig **1,60 1,25** **95 ₰**

Damen-Strümpfe prima Mako, schwarz leder, modefarbig **2,40 2,25** **1,75**

Damen-Strümpfe Seidenflor, gute Qualitäten, schwarz, leder und alle Modefarben **3,25 2,90** **2,10**

Damen-Strümpfe Kunstseide und Seide schönes klares Gewebe, in allen Farben **4,90** **3,75**

Herren-Socken gute baumwollene und Flor-Qualitäten, schwarz und farbig **1,10 80 ₰** **75 ₰**

Damenhandschuhe in allen Qualitäten u. Ausführungen . . . . . **1,45 1,25** **95 ₰**

Kinder-Strümpfe Grösse 1 **40 ₰** und **10 ₰** für jede weitere Grösse

1×1 gestrickt, schwarz, Baumwolle

Damen-Konfektion

Donegal-Mantel moderne Form **12,75**

Covercoat-Mantel mit Biesenstepperei **12,50**

Jackenkleid reinwollener Cheviot **25,00**

Jackenkleid aus prima Donegal **26,00**

Musselin-Kleid moderne Muster **7,60**

Musselin-Kleid hübsche Macharten **12,75**

Voile-Kleid aus Ia. Voll-Voile **13,80**

Zephir-Bluse gestreift **3,90**

Perkal-Bluse in nur neuen Mustern **4,75**

Voile-Bluse mit Hohlsaum **4,90**

Voile-Bluse mit Stickerei **6,50**

Strickwesten **15,75 12,75** **9,75**

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge helle und dunkle Dessins **75,00 55,00 39,00** **28,00**

Lüsterjacken und Waschjoppen **19,50 15,00 12,00** **8,00**

Herrenhosen in gestr. Kammgarn und soliden Buxkins **15,00 12,00 8,00** **6,00**

Knaben-Waschanzüge in vielen Formen u. Farben **14,00 9,00 7,00** **4,50**

Knaben-Waschblusen in grosser Auswahl **9,00 6,00 4,50** **3,00**

Taschentücher

Damen-Tuch Stck. **20 ₰ 18 ₰**
weiss mit farbigem Rand

Damen-Tuch Stck. **38 ₰ 25 ₰**
weiss mit Stickerei

Herren-Tuch Stck. **35 ₰ 30 ₰**
gute Qualität

Herren-Tuch Stck. **70 ₰ 60 ₰**
weiss mit farbigem Rand

Rein leinene und halbleinene Tücher
gute Qualitäten in grosser Auswahl.

Damen-Wäsche

Damen-Hemd Schulterschluss, gute Qualität mit Stickerei **2,95** **1,95**

Damen-Hemd schmale Träger mit Klöppelspitze und Hohlsaum **3,75** **3,25**

Damen-Beinkleid offen und geschlossene Formen mit guter Stickerei **3,90** **2,10**

Untertaille moderne Formen mit Spitze und Stickerei **2,50 1,95** **1,50**

Untertaille aus Batist, in eleganter Ausführung . . **4,90 3,95** **3,25**

Prinzeß-Unterrock neueste Form **8,50 7,75** **6,50**

Elegante Damen-Wäsche
in den feinsten Ausführungen.

Schürzen u. Röcke

Kinder-Schürze ab Gr. 50, weiss, in allen Grössen **3,25 2,50** **2,20**

Zier-Schürze weiss, moderne Formen **4,50 3,45** **2,50**

Zier-Schürze in Crettonne und Satin moderne Muster **4,90 3,90** **3,75**

Russenkittel hübsche Macharten **3,95** **3,00**

Spiel-Anzüge grosse Auswahl **5,90 4,25** **3,50**

Wasch-Röcke aus Ia. Siamosen und Wiener Leinen **6,90** **5,90**

Satin- und Moiré-Röcke gute Qualitäten in modernen Farben **9,75** **7,90**

Korsetts

Korsett Köperdrell, kurze Form **1,75**

Korsett prima Drell, gute Verarbeitung **2,25**

Korsett Drell, schwere Qualität **3,25**

Korsett Drell mit Halter, mit Spitze und Banddurchzug **4,75**

Hüftformer mit Halter, gute Qualität **3,25 2,95** **2,25**

Hüftformer Gummi mit Halter, weiss und farbig **7,90** **6,75**

Strumpfbandgürtel weiss u. farbig **1,65 1,35** **1,20**

Kinder-Leibchen „Sanitas“
Gr. 2 **1,25** und **30 ₰** für jede weitere Grösse

Wallach & Co., Kom. Ges. Kamen

1592

Maiennacht-Märchen.
Von Tante Lisa.

Ein aller Pfingst-Brauch.

175 175 225 225 325 325 475 475 675 675 120 120
375 375 300 300 350 350 590 590 790 790
220 220 250 250
195 195 325 325 650 650
325 325 20 20 150 150
19

Ein alter Pfingst-Brauch.

Wer die Pfingst-Festtage dazu benutzt, in einem ländlichen Ausflug Erholung zu suchen, der trifft sicher hier oder dort einen Festplatz an, auf dem sich die ländliche Bevölkerung bei Tanz und bei Speise und Trank dem fröhlichen Genusse hingibt. Es ist möglich, daß der Krieg und die in seinem Gefolge einhergeschreitende Not auch hier manche Festspuren verwischt hat. Der fröhliche Brauch, Pfingsten bei Spiel und Tanz zu begehen, ist aber so tief eingewurzelt und war auch vor dem Kriege so allgemein verbreitet, daß er wohl seinen Platz behaupten wird, auch wenn er vorübergehend eingeschränkt werden sollte.

Das Fest, das man zu Pfingsten auf dem Lande zu feiern pflegt, hat verschiedene Namen. Man nennt es hier Pfingst-Bier, dort Pfingst-Schmaus und an einer dritten Stelle vielleicht Pfingst-Tanz. Ein alter Name, der alle diese Bezeichnungen zusammenfaßt, ist in manchen Gegenden noch gebräuchlich. Er bezeichnet die ländliche Pfingstunterhaltung als Quaas. Man spricht von dem Pfingst-Quaas und meint damit nicht etwa das Bier oder den Wein, die getrunken werden und auch nicht etwa die Speisen, die gegessen werden, sondern ganz allgemein einen festlichen Schmaus, der ja überall bei solchen Gelegenheiten im Mittelpunkte steht.

Dieser Pfingst-Quaas, der sich bis auf unsere Tage erhalten hat, ist seinem Ursprung nach recht alt. Im Mittelalter war er in der Hauptsache in den Städten zu finden. Ursprünglich ist er wohl eine Einrichtung der Innungen gewesen, die zu Pfingsten für die Innungsmeister irgend ein Fest veranstalteten, bei dem es nicht nur auf materielle Genüsse ankam, sondern in dessen Verlauf auch theatralische und musikalische Unterhaltungen geboten wurden. Selbstverständlich aß man es auch an Speise und Trank nicht fehlen und dem Pfingstfest zu Ehren trug der Festplatz den grünen Schmuck der Maien.

Der Quaas ist dann im Laufe der Zeit auf das Land gegangen und in demselben Umfange, in dem er sich hier einbürgerte, in den Städten ausgestorben. Das Land hat dieses Pfingstfest von der Stadt übernommen, um es den Innungen gleich zu tun. Und einmal auf das Land verpflanzt, hat sich der Pfingst-Quaas dort denn auch sehr hartnäckig gehalten. Eher ist jeder, der zu Pfingsten das Land besucht hat, schon einmal auf einen solchen Quaas gestoßen. Auf der Festwiese sind Zelte und Buden errichtet, in denen der Ausschank vor sich geht. Ein Tanzplatz in der Mitte gibt der ländlichen Jugend Gelegenheit, sich zu den nicht immer kunstvollen Musikweisen zu drehen und überall erinnert die verschwenderische Verwendung von Maiengrün daran, daß man das Pfingstfest in jugendlicher Lebensfreude begeht.

Manch origineller Brauch steht mit dem Quaas in Verbindung. Es ist selbstverständlich, daß sich das junge Volk vor allen Dingen der Ausgestaltung dieses Festes angenommen hat. Die Burschen des Dorfes holen im Walde den grünen Maien und pflanzen ihn im Orte vor der Wohnung der Liebsten oder vor anderen Häusern auf, mit denen sie in Beziehung stehen. Zuweilen zieht man auch in Scharen auf einem grünegeschmückten Wagen hinaus und nimmt schon dabei die dörfliche Musikkapelle mit. Währenddessen widmet sich die weibliche Jugend vor allen Dingen der Zubereitung des äußeren Schmuckes, den sie für den Quaas-Tanz anzulegen gedenkt. Auch kastnachtähnliche Gebräuche sind hier und dort mit dem Quaas verbunden. Ist dann der Festtag angebrochen, so ist die Quaas-Wiese Zeuge fröhlicher Spiele und Tänze und eines Lebensgenusses, der im Essen und Trinken sich aus dem Vollen genug tun kann. Das Fest zieht sich bis Mitternacht hin und selbst sogar die Nacht hindurch bis zum nächsten Tag. Am zweiten Pfingstfest erlebt die Feier ihre Wiederholung und am dritten Pfingstfeiertag findet sie erst ihren Ausklang.

Gegen den Pfingst-Quaas hat es seit altersher an behördlichem Einschreiten nicht gefehlt, da Ausschreitungen natürlich vorkamen und die Kirche mit dieser Bekundung schäumender Lebensfreude nicht immer einverstanden war. Schon in früheren Jahrhunderten sind die Behörden gegen das festliche Pfingsttreiben auf den Dörfern eingeschritten und haben dagegen gewettert, daß die Bauern — wie man in der damaligen derben Ausdrucksweise sagte — mit ihrer Sauferei Tag und Nacht ausfüllen. Aber noch in der neueren Zeit sind die Behörden dem Quaas zu Leibe gegangen und mancher Landrat hat sich sogar veranlaßt gesehen, zur Förderung von Zucht und Ordnung den Quaas zu verbieten. Trotzdem hat sich der Pfingstbrauch erhalten. Und das ist gut so. Ganz gewiß sind Uebertreibungen zu verurteilen. Aber der Brauch ist im seinem Kern gesund und wir haben heute weniger Anlaß denn je, die Aeußerungen der Lebensfreude, dort wo sie sich in den richtigen Grenzen hält, zu unterdrücken. Man kann deshalb dem Pfingst-Quaas nur eine weitere Lebensdauer und eine fröhliche Auferstehung dort wünschen, wo er unter der Not der Zeit gelitten haben sollte.

Maiennacht-Märchen.

Von Tante Lisa.

Kennt ihr das Märchen der Maiennacht,
Wenn alle Elfen erwachen?
Wenn's heimlich wispert, neckisch lacht,
Und flüstert in Elfensprachen?

Die liebe Sonne scheinet nicht,
Wo's Gnomenvölklein wohnt,
Es blinzelt durch die Blätter dicht
Der bleiche, große Mond.

Und auf der Waldeswiese
Beginnt ein lieblicher Tanz,
Es reichen Elfen und Gnomen
Die Händchen sich zum Kranz.

Und nun schaut man ein Biegen,
Ein Huschen zierlich und fein.
Ein Tanzen und ein Wiegen
Nach Grillen-Melodein.

Doch hört, ihr lieben Kleinen,
Nehmt euch dann ja in acht.
Daß ihr das Völklein nicht störet
In solcher Maiennacht!

Sobald ein Elfchen euch schauet,
Ist alles verschwunden, husch, husch,
Und nur ein neckisches Lachen
Tönt noch aus Hecken und Busch.



Mancherlei.

— **Der 900. Geburtstag Kaiser Heinrichs II.** Zur Erinnerung an den deutschen Kaiser Heinrich II., den Heiligen (gestorben 13. Juli 1024), finden in Bamberg große Feierlichkeiten statt. Ein großer Teil dieser Feiern ist kirchlicher Natur. Zu den Feierlichkeiten werden der Erzbischof von München, die Bischöfe von Speyer, Eichstätt und Linz, die Weihbischöfe von Regensburg, Paderborn und Stettin und Vertreter des Papstes erscheinen. Zu den Feiern werden ungefähr 100 000 Festgäste erwartet. Allein aus Nürnberg sind sechs Extrazüge mit je 6000 Personen angemeldet. In der alten Residenz in Bamberg kommt ein Festspiel zur Aufführung, das das Leben Heinrich II. zum Inhalt hat. Eine große Feier veranstaltet auch die Stadt Bamberg selbst. Den Abschluß der Feierlichkeiten bildet eine Reliquienprozession. Mit den Feiern verbunden ist eine große Jubiläumsausstellung von Kunstgegenständen, Urkunden und Reliquien aus der Zeit Heinrichs II.

— **Ueber vier Millionen Einwohner in Berlin.** Bei der Zusammenlegung der Großberliner Gemeinden zur Einheits-Gemeinde Berlin im Oktober 1920 zählten die zusammengezogenen Gebiete 3,9 Millionen Einwohner. Infolge starker Abwanderung verminderte sich in den nächsten Jahren die Einwohnerzahl um mehrere Tausend, hob sich dann aber im letzten Winter etwas und hat seit dem Beginn dieses Jahres die vollen 4 Millionen nicht nur erreicht, sondern auch nicht unerheblich überschritten. Am 1. April betrug die Bevölkerungszahl Berlins nach den Fortschreibungen des Statistischen Amtes 4 012 400. Gegenüber dem Vormonat hat damit eine weitere Zunahme um 3289 Einwohner stattgefunden, die lediglich durch den für den März d. J. zu verzeichnenden Wanderungsüberschuß von 5251 Menschen zustande gekommen ist.

— **Eine gefährliche Autostraße.** Schauplatz eines in seiner Art ungewöhnlichen Unfalls waren dieser Tage die beiden Tunnels im südlichen Ende von Pittsburg (Pennsylvanien), die vor einigen Monaten dem Autoverkehr übergeben wurden, und die Hauptader zwischen Pittsburg und seinen fünf südlichen Vororten bilden. Da infolge des Streiks der Straßenbahn sämtliche Geschäftsleute mittels Auto in die Stadt fahren mußten, konnte der Verkehr in den Tunnels sich nur im Schneckentempo bewegen, so daß die Insassen, durch das in den Auspuffgasen enthaltene Kohlenoxydgas vergiftet, zum Teil ohnmächtig wurden und die Gewalt über die Fahrzeuge verloren. Die Rettungsmannschaften kamen mit Gasmasken zur Hilfe. Ueber 40 Opfer liegen in bedenklichem Zustande im Krankenhause.

— **Berühmte Diamanten zu verkaufen!** Nach Meldungen aus Teheran beabsichtigt die persische Regierung, zur Flüssigmachung der Mittel für den Bau von Eisenbahnen einen großen Teil des wertvollen Kronschatzes zu verkaufen, und zwar für 25 Millionen Dollar. Unter den Edelsteinen, die veräußert werden sollen, befindet sich auch der berühmte Diamant „Ozean des Lichts“ (186 Karat), ferner das Meer des Ruhms“ und der „Berg des Lichts“, außerdem ein Erdglobus, ganz aus Gold getrieben, auf dem Kontinente und Ozeane in 50 000 Edelsteinen von verschiedener Farbe ausgelegt sind.



Nr. 130. 1924.

Das Chamäleon.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

von Sven Elvestad
Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer.

Achtzehntes Kapitel.

Ingenieur Stener.

Fräulein Luise warf einen raschen, forschenden Blick auf den Detektiv, und gerade so lange war sie auch ernsthaft, aber dann lachte sie wieder, schlug Asbjörn Krag scherzend auf den Arm und sagte:

„Bester Herr Kandidat, was wollen Sie damit sagen? Ich werde Sie doch zu nichts zwingen!“

Gleich darauf verließ sie das Zimmer und Asbjörn Krag und Rosenkranz blieben allein.

„Sie sehen so nachdenklich aus,“ bemerkte der Detektiv. „Ist Ihnen etwas wider den Strich gegangen?“

„Nein, nichts,“ versetzte der Leutnant. „Aber ich habe eine halbstündige Unterredung mit dem kleinen Teufel gehabt.“

„Und mit dem kleinen Teufel meinen Sie vermutlich Fräulein Luise?“

„Ja, ich fühle mich immer etwas erschöpft, wenn ich mit ihr gesprochen habe. Eine Anstrengung so früh am Tage schätze ich nicht, und es ist wirklich anstrengend, ihren Ausfällen Widerpart zu halten.“

Krag schaute sich schweigend rund im Zimmer um.

„Alte Bilder!“ sagte er dann. „Vermutlich sehr wertvolle Kunstwerke.“

Der Leutnant lachte.“

„Nein, Sie sind klassisch!“ rief er. „Das heißen Sie alte Kunstwerke! Hier haben Sie einen Cezanne und hier einen Corot. Der Bruder des Generals war Kunstsammler.“

„Nein, so etwas! Ist das da ein Familienbildnis?“

Der Leutnant schaute ihn forschend an.

„Hören Sie, lieber Freund, wollen wir nicht lieber von etwas anderem reden?“

„Doch, gerne. Wie lange geht es wohl, daß ich hier unter falschem Namen auftrete?“

„So lange, als Sie selbst es wünschen.“

„Aber soeben habe ich nebenbei vernommen, daß heute abend hier Gesellschaft sein soll. Wenn viele Gäste kommen, so könnte wohl einer darunter sein, der mich erkennt.“



Dr. Wallraf,
der neue deutsche Reichstagspräsident.

„Das glaube ich nicht,“ beruhigte der Leutnant. „Es kommen nur der Pfarrer, der Vogt und ein paar Gutsbesitzer, ein ganz kleiner Kreis von lauter nahen Bekannten.“

„Dann ist es ja gut. Wie haben Sie geschlafen, Herr Leutnant?“

„Elendiglich.“

„Warum denn? Ich habe ausgezeichnet geschlafen.“

„Ich bin an Erlebnisse nicht gewöhnt,“ antwortete der Leutnant. „Und was wir heute nacht gehabt haben, das war entschieden ein Erlebnis.“

„Ach so — o — —“

Asbjörn Krag fing wieder an, eifrig die Bilder zu betrachten.

„Sind Sie ganz sicher, daß sie es heute nacht gewesen ist?“ fragte Rosenkranz.

„Jawohl; es war Fräulein Jerne.“

„Aber was zum Henker hat sie in der Nacht in aller Heimlichkeit herumzulaufen?“

Krag gab keine Antwort.

„Ist sie das Chamäleon?“

Krag schaute ihn an. „War das Ihre Vermutung heute nacht?“

„Ja.“

„Dann schlafen Sie ein andermal lieber.“

„Lieber Krag, die Bilder scheinen Ihnen wichtiger zu sein als diese rätselhafte Geschichte,“ sagte Rosenkranz etwas gereizt. „Haben Sie die Absicht, sich hier Kunstverständnis zu erwerben?“

„Vielleicht sagen Sie mir einmal, wenn hier so viele Bilder sind, dann gibt es wohl auch eine Sammlung von Familienbildnissen?“

„Du großer Gott, die haben Sie doch schon gesehen.“

„Keineswegs.“

„Krag, Sie entsetzen mich! Die Familiengalerie befindet sich unten im großen Saal. Waren Sie gestern vom Revolverschießen so hingenommen, daß Sie die Kunstwerke gar nicht beachtet haben?“

Asbjörn Krag knipste mit den Fingern.

„Da sehen Sie es!“ rief er. „Es ist also höchste Zeit, daß ich mir in dieser Hinsicht etwas Kunstverständnis zu erwerben trachte.“

Er ergriff Rosenkranz am Arm und begehrte, in die Familiengallerie geführt zu werden. Als die beiden in den großen Saal traten, stieg in Rosenkranz sofort eine Ahnung auf, wo

blau, untertänigste Forellen und ganz [illegible] gebratene Frankfurter Würstchen.“ einerlei.“

...ber Krags plötzlich ausgebrochene Leidenschaft für ... Familienleben erlitte. Er feuerte sofort auf ... sein großes Bildnis in breitem grünen Rahmen ... los, das Bildnis eines alteren Herrn im Jagd... anzug.

„So, das ist er also," sagte er. „Das stimmt ganz genau."

„Wie stimmt?"

„Das Bildnis von des Generals Bruder stimmt genau mit der Beschreibung überein, die Sie von dem Menschen gemacht haben, den Sie in der Dunkelheit haben im Zimmer stehen sehen."

„Vollständig," erwiderte der Leutnant. „Ich könnte meinen, er stehe wieder vor mir. Diese sonderbaren Augen hinter der Brille, der graue Bart, das strenge, traurige Gesicht."

„Hat der Bruder des Generals immer einen Jagdanzug getragen, wenn er hier auf dem Gute war?"

„Selbstverständlich nicht immer. Aber er war in dieser Hinsicht ein Sonderling."

Krag legte Rosenkrantz die Hände auf die Schultern, als ob er ihm eine vertrauliche Mitteilung zu machen hätte, und sagte:

„Ich finde es sehr bemerkenswert, daß sich der Tote gerade in dem Anzug zeigt, in dem er gemalt ist, und worin ihn jetzt noch jedermann betrachten kann."

Rosenkrantz fragte:

„Was meinen Sie?" fragte er.

„Ich meine, daß ihn vielleicht in einem anderen Anzug niemand erkennen würde," versetzte Krag. „Wenn er schon umgeht, ist es jedenfalls liebenswürdig von ihm, so aufzutreten, daß niemand im Zweifel sein kann, wer er ist. Ich danke schön, weiter läßt mich die Maschinerie kalt," schloß Krag und schlenderte mit seinem Freund am Arm wieder zurück in die anderen Zimmer.

Als sie sich dem Billardzimmer näherten, hörten sie die laute Stimme des Generals. Er rief: „Niemals! Mache Vorschläge, welche du willst, aber das nicht. Niemals!"

Rosenkrantz beschwichtigte seine Schritte.

„Wir wollen machen, daß wir hineinkommen. Wenn der Alte in dieser Laune ist, wird es höchste Zeit, ihn zu unterbrechen."

Als der General die beiden Männer erblickte, stürzte er mit rotem Kopf, zitternd vor Aufregung, auf sie zu. Fräulein Luise stand am Billett und zupfte verlegen an einem Taschentuch herum.

„Denken Sie sich nur, meine Herren, meine Nichte hat die sonderbarsten Einfälle," rief der General. „Sie will den Mann mit den Schornsteinen auf heute abend hierher einladen!"

„Du kannst es ja bleiben lassen, lieber Oheim, wenn du es nicht haben willst," wandte Luise ein. „Warum machst du deshalb einen solchen Lärm?"

„Wer ist der Mann mit den Schornsteinen?" erkundigte sich Rosenkrantz.

„Steiner, der Ingenieur!" beeilte sich Fräulein Luise, seinem Verblüffen zu Hilfe zu kommen. „Er, der dort unten die Fabrik gebaut und dem Oheim die Aussicht verdorben hat, wie er behauptet."

„Ja, meine Herren, ihn meine ich, diesen verdammten Architekten!" rief der General. „Nicht nur ich, mir mit dieser Fabrik auf dem Felde, sondern auch Sie, Rosenkrantz, und Sie, Krag, und alle Leute, die Augen im Kopf haben, sind der Ansicht, daß das Ding eine Verschandelung der Landschaft ist. Ich habe mir meine Herren, da kommt der Kerl sei... gerückt und hat mir mit fe... stellt, er zu Tisch!"

Fräulein Luise war über ihrer Berichtigung der Industrie und der modernen Ingenieure rot und heiß geworden. Krag schaute sie an und lächelte. Aber von Ingenieur Steiner war nicht weiter die Rede.

Als das Frühstück eingenommen und der General unter viel Lärm und Brummen von den wachsenden Kalkschlote auf Sorregaard ... Hans Christian zu seinem gewöhnlichen Besuch in den Ställen angekleidet worden war, blieb Krag allein im Rauchzimmer zurück. Fräulein Luise fuhr allein im Kornwagen aus, und der Leutnant ging auf sein Zimmer, um endlich seine Briefe an seine kleinen Freundinnen in Paris fertigzuschreiben.

Als Asbjörn Krag eben nach den Zeitungen greifen wollte, zeigte sich Hans Christian der jüngere unter der Tür.

„Ein Herr möchte den Herrn Leutnant sprechen," sagte er.

„Melde es ihm, er ist auf seinem Zimmer," antwortete Krag.

Hans Christian machte Kehrt, aber Krag hielt ihn auf. „Wer ist dieser Herr?" fragte er.

„Herr Ingenieur Steiner," erwiderte Hans Christian der jüngere.

(Fortsetzung folgt.)

Pfingsttagung der evangelischen Lehrerschaft Deutschlands.

Der Verband deutscher evangelischer Lehrer- und Lehrerinnenvereine, der sich vor drei Jahren als Berufsverein der die Bekenntnisschule vertretenden evangelischen Lehrerschaft gebildet hat, hält seine diesjährige Verbandstagung vom 9. bis 11. Juni im Barmer Gemeindehaus ab. Die Tagesordnung weist neben der Behandlung gesellschaftlicher Dinge drei Vorträge von grundlegender Bedeutung auf: der erste betrifft eine zeitgemäße Reform der Mädchenbildung und der zweite das Problem Staatsrecht und Elternrecht. Sodann findet eine öffentliche Dichtergedenkfeier am Pfingstmittag des 11. Juni statt.

Die Tabaksteuer als ertragreichste Verbrauchssteuer.

Die Tabaksteuer war auch im letzten Monat wieder die ertragreichste unter allen Verbrauchssteuern; sie erbrachte nach einer Meldung des Thüringer und Bayerischen Staatsamts (Dresden) 35 Millionen Mark. An zweiter Stelle mit rund 15 Millionen steht die Zuckersteuer, dann folgt mit 11 Millionen Mark die Biersteuer. Die Zündwarensteuer blieb mit einem Ertrag von kaum einer halben Million um mehr als die Hälfte des Vormonates zurück.

#

Kultiviertes Oedland im Kellerlager.

Seit längerer Zeit nimmt der Kreis Bonn im Rahmen der Kellerlagerbesichtigung Kellerbesichtigungen vor. Es ist beabsichtigt, rund 14 500 Morgen Oedland zu kultivieren. Man kann die Kosten auf der Fabrik aus der Gesellschaft ausschließen Welt ist von den Ingenieuren l... lieber Oheim, allem Militär zum Trotz."

„Gut und schön, aber ich ergebe mich nicht."

„Und ich meinte auch, die alten Ritterzeiten mit der Fabrik seien jetzt vorbei."

„In meinem Alter vergißt man nicht mehr," behauptete der jetzt ruhig gewordene alte Herr, „und ich habe mir meine Herren, da kommt der Kerl sei... gerückt und hat mir mit fe... stellt, er zu Tisch!"

Fräulein Luise war über ihrer Berichtigung der Industrie und der modernen Ingenieure rot und heiß geworden. Krag schaute sie an und lächelte. Aber von Ingenieur Steiner war nicht weiter die Rede.

Als das Frühstück eingenommen und der General unter viel Lärm und Brummen von den wachsenden Kalkschlote auf Sorregaard ... Hans Christian zu seinem gewöhnlichen Besuch in den Ställen angekleidet worden war, blieb Krag allein im Rauchzimmer zurück. Fräulein Luise fuhr allein im Kornwagen aus, und der Leutnant ging auf sein Zimmer, um endlich seine Briefe an seine kleinen Freundinnen in Paris fertigzuschreiben.

Als Asbjörn Krag eben nach den Zeitungen greifen wollte, zeigte sich Hans Christian der jüngere unter der Tür.

„Ein Herr möchte den Herrn Leutnant sprechen," sagte er.

„Melde es ihm, er ist auf seinem Zimmer," antwortete Krag.

Hans Christian machte Kehrt, aber Krag hielt ihn auf. „Wer ist dieser Herr?" fragte er.

„Herr Ingenieur Steiner," erwiderte Hans Christian der jüngere.

(Fortsetzung folgt.)

Pfingsttagung der evangelischen Lehrerschaft Deutschlands.

Der Verband deutscher evangelischer Lehrer- und Lehrerinnenvereine, der sich vor drei Jahren als Berufsverein der die Bekenntnisschule vertretenden evangelischen Lehrerschaft gebildet hat, hält seine diesjährige Verbandstagung vom 9. bis 11. Juni im Barmer Gemeindehaus ab. Die Tagesordnung weist neben der Behandlung gesellschaftlicher Dinge drei Vorträge von grundlegender Bedeutung auf: der erste betrifft eine zeitgemäße Reform der Mädchenbildung und der zweite das Problem Staatsrecht und Elternrecht. Sodann findet eine öffentliche Dichtergedenkfeier am Pfingstmittag des 11. Juni statt.

#

Die Tabaksteuer als ertragreichste Verbrauchssteuer.

Die Tabaksteuer war auch im letzten Monat wieder die ertragreichste unter allen Verbrauchssteuern; sie erbrachte nach einer Meldung des Thüringer und Bayerischen Staatsamts (Dresden) 35 Millionen Mark. An zweiter Stelle mit rund 15 Millionen steht die Zuckersteuer, dann folgt mit 11 Millionen Mark die Biersteuer. Die Zündwarensteuer blieb mit einem Ertrag von kaum einer halben Million um mehr als die Hälfte des Vormonates zurück.

#

Kultiviertes Oedland im Kellerlager.

Seit längerer Zeit nimmt der Kreis Bonn im Rahmen der Kellerlagerbesichtigung Kellerbesichtigungen vor. Es ist beabsichtigt, rund 14 500 Morgen Oedland zu kultivieren. Man kann die Kosten auf der Fabrik aus der Gesellschaft ausschließen Welt ist von den Ingenieuren l... lieber Oheim, allem Militär zum Trotz."

„Gut und schön, aber ich ergebe mich nicht."

„Und ich meinte auch, die alten Ritterzeiten mit der Fabrik seien jetzt vorbei."

„In meinem Alter vergißt man nicht mehr," behauptete der jetzt ruhig gewordene alte Herr,

SOMMERLICHE JACKENKLEIDER



S 784. Straßenanzug aus farbigem Leinen mit offen zu tragender Gürteljacke, abstechendem Besatz. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit Beschreibung erhältlich.

S 822. Straßenanzug aus römisch gestreiftem Frottee mit kurzer Gürteljacke und Herrenreverskragen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV mit Beschreibung erhältlich.

K 2394. Strandanzug aus holzfarbenem Rips mit Schultercape, Pikeekragen und Stulpen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II mit genauer Beschreibung erhältlich.

S 824. Sommerlicher Straßenanzug, der aus einem weißen Rock und einer karierten Jacke mit weißem Aufputz besteht. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit Beschreibung hierzu erh.

S 794. Straßenanzug, der aus einem eng plissierten Rock und Jacke, mit Borte eingefaßt, besteht. Groß. Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit Beschreibung erh.

S 784 S 822 K 2394 S 824 S 794

Das praktische Frühjahrskostüm ist fertig, das sommerliche Jackenkleid für warme sonnige Tage fehlt. Nicht jede Dame liebt es, im Kleid zu spazieren, manche findet sich im Kostüm angezogener. Sie wünscht sich Frottee oder Foulé in lebhaften römischen Streifen, Gabardine, Cheviot in weiß oder leichtes Tuch, keine, nicht zu verpassen karierten Stoff, der die große Mode zu werden verspricht. Ist die Materialwahl erledigt, kommt die nächste ebenso wichtige Frage: Wie arbeite ich das Kostüm? Bei zeitgemäßen Stoffen ist die Antwort sehr einfach. Ganz schlicht mit [illegible], das rechteckig lang herabgezogen wird. Doppeltaschen [illegible] und dem stehenden Kragen. Alle elf ... ten Stoffe ist die Gürtelform immer noch die bewährteste. Man kann sie auch variieren, indem man zur gemusterten Jacke den einfarbigen übergeschlagenen Rock gibt, der knapp und kurz ungemein flott wirkt. Aufschlag, Gürtel, Taschenbesatz harmonieren dann natürlich mit dem Rock. Knopfschluß vermißt man an diesen Kostümen. Der Gürtel allein, augenblicklich wieder fester geschnallt oder gebunden, hält die Jacke zusammen. Leinen, Cheviot, Gabardine, Rips wird meist einfarbig sein und daher jede Machart ermöglichen. Man kann sich also für die vorn offene Jacke mit zurückgelegten Aufschlägen entscheiden oder die strenge Schneiderform wählen, die besonders in Weiß, bortenbesetzt, sehr vornehm wirken kann. Recht leicht und sommerlich wirkt zu einer solchen etwas ernsten Jacke der Plisseerock, der aber in ganz schmale Falten gebrannt wird und so eng zusammenfallen muß, daß er die schmale schlanke Silhouette nicht beeinträchtigt. Auf die Linie will keine Frau verzichten, selbst die nicht, der das Kostüm zu warm ist und die darum ihrem Mantelkleid ein Mäntelchen in Gestalt eines abnehmbaren Schultercapes umhängt. Bunte Tücher, ein farbiger Taschentuchzipfel aus der Jackentasche hervorlugend, gibt im Verein mit Hut, Schuhen und Taschen den roten oder farbigen Effekt, der in diesem Sommer überall erwünscht ist.

Anna V. Wedekind